

L e i p z i g

4. und 5. November 1911

Z w e i L o g e n v o r t r ä g e

von Dr. Rudolf Steiner.

Zwei Logenvorträge von Dr. Rudolf Steiner

Leipzig, am 4. und 5. November 1911. (Nach Stenogramm H. Däglau)

Auch der Nicht-Hellseher findet im gewöhnlichen Leben Hinweise auf die höheren Welten. Da haben wir zunächst das Vorstellungsleben. Erinnerungen und Gedanken sind nichts Physisches. Sie gehören dem Unsichtbaren, den übersinnlichen Welten an. In seinem Gedankenleben hat der Mensch einen Hinweis auf die höheren Welten. Dann haben wir das, was wir Liebe und Hassempfindung nennen, Sympathie und Antipathie. Es ist das Gemütsleben etwas ganz anderes als das Vorstellungsleben. In der Gemütsbewegung haben wir einen intimeren Hinweis auf das Unsichtbare als bei dem Vorstellungsleben. Drittens haben wir den Impuls zu handeln, tätig zu sein, den Willensimpuls, als etwas, was über das Sichtbare hinausragt. Verbinden wir nun die Eingangsfrage: Besitzt der gewöhnliche Mensch einen Anhaltspunkt für das Vorhandensein höherer Welten?, mit diesen drei, dem Menschen eigentümlichen Impulsen, so müssen wir das Traumleben in Betracht ziehen, wie es sich verhält zu diesen drei Seelenelementen, des Gedankenimpulses, der Gemütsbewegung und des Willensimpulses.

Abends wenn wir müde werden, trübt sich das Vorstellungsleben, das den ganzen Tag vom Erwachen an rege war. Es wird wie in einen Nebel eingehüllt, und wenn der Mensch dann in Schlaf versinkt, dann hört das Vorstellungsleben auf. Kein Mensch kann sich vorstellen, dass er, wenn er schläft, in der gleichen Weise das Vorstellungsleben fortsetzen könnte, wie im Wachen. Dennoch muss er sich sagen: Die Vorstellungen, die er hat und die ihn am Tag in überaus reichlichem Masse in Anspruch genommen haben, und die er immer hat, wenn er nicht bloss so vor sich hindöst, sie sind kein Hindernis für das Einschlafen. Dass dies so ist, sieht man am besten, wenn man vor dem Einschlafen besonders regen Vorstellungen sich hingibt, etwa durch Lesen in einem schweren Buche. Dann wird man recht müde und schläft ein. Die Vorstellungen begünstigen das Einschlafen. Das Gegenteil tritt ein, wenn wir ein Buch nehmen, das uns aufregt, einen spannenden Roman vielleicht. Da werden nicht besonders hohe Vorstellungen angeregt, sondern das Gemütsleben herangezogen.

Das Gemütsleben bewirkt inbezug auf das Einschlafen das Gegenteil. Es hindert uns am Einschlafen. Wenn wir viel gedacht haben während des Tages, schlafen wir leicht ein. Haben wir aber viel Gemütsbewegungen erlebt, die noch vorhanden sind, wenn wir uns dem Schlafe hingeben wollen, so erfahren wir, dass dies ein Hindernis für das Einschlafen ist. Z.B.

ein reueerfülltes Gemüt findet keinen Schlaf, ebenso ein von grosser Freude erfülltes. Die Gemütsbewegung will nicht herbeiklassen jene Trennung der Grundteile des Menschen, die notwendig ist zum Einschlafen. Das Gemütsleben verhält sich also anders zu uns, als das Vorstellungsleben. (In den Träumen setzt sich das fort, was aus den Gemütsbewegungen kommt. Was finden wir in den Träumen? Wir finden da keine Fortsetzung des Tages-Vorstellungslebens. Denn das, was gerade in den Vorstellungen des Tages gedacht wurde, das finden wir nicht in den Träumen. Wir träumen z.B. von Freunden, die wir jahrelang nicht gesehen haben. Wir träumen Ereignisse, die wir vielleicht niemals erlebt haben. Dennoch wird sich fühlen lassen, dass das eine Gemütsbewegung im Hintergrunde hat. Die Gemütsbewegungen sind es, die herbeiziehen die Vorstellungen des Träumens. Es liegt daran, dass die Gemütsbewegungen viel inniger mit dem eigentlichen Wesen des Menschen zusammenhängen, als das Vorstellungsleben. Wie ist es mit den Willensimpulsen?

Auch das ist beim Einschlafen interessant zu beobachten. Wohl nur wenige können das beobachten, aber die Möglichkeit dazu ist gegeben durch Schulung. Wer es kann, der erlebt beim Einschlafen einen Moment, wo er den guten und schlechten Willensimpulsen des Tages gleichsam gegenübertritt, alle guten Willensimpulse fühlt er als eine gesundende Kraft, und alle schlechten Willensimpulse als eine zerstörende Kraft in sich einziehen. Darnach tritt ein Moment ein, wo der Mensch sich wie erweitert fühlt über seine Leiblichkeit und den Wunsch hat: Oh, könnte es doch ewig so bleiben, und dann gibt es einen Ruck, und dann schwindet das Bewusstsein.

Also beim Einschlafen gehen zuerst die Vorstellungen in einen Nebel hinein, dann schwinden die Gemütsbewegungen, und zuletzt verschwindet das, was am intimsten mit dem Menschen zusammenhängt; die Willensimpulse. Um das zu beachten, braucht man kein Hellseher zu sein. das wichtigste dabei ist, dass sich unsere Willensimpulse uns gegenüberstellen und dass das mit Gesundheit und Krankheit zusammenhängt. Sie sind etwa wie Keime zur Kräftigung in unserem Leben.

Gedanken, Gemütsbewegungen und Willensimpulse sind etwas Uebersinnliches. Das Gedankenleben hängt am wenigsten mit uns zusammen, es wird zuerst aufgegeben beim Einschlafen. Mehr Zusammenhang ist vorhanden beim Gemütsleben. Am meisten nähern wir uns dem eigentlichen Wesen des Menschen bei den Willensimpulsen. Es offenbart sich dieser Zusammenhang am nächsten Morgen beim Aufwachen. Da können wir uns der Vorstellungen des vorigen Tages nur erinnern. Mehr schon spüren wir in uns die Gemütsbewegungen des vorigen

Tages. Erleben wir Reue, so verspüren wir sie am nächsten Tage in unserem Leibe als Schwäche, Schwere, Benommenheit, Freude als Stärke, Gehobenheit. Da brauchen wir uns nicht erst an die Freude zu erinnern, auf sie zu besinnen. Wir fühlen sie am Leibe. Wer aber seine Willensimpulse zu beobachten vermag, der fühlt es, dass sie einfach wieder da sind - sie sind immer da.

Die Vorstellungen sind die Beziehungen des Menschen zur astralischen Welt. Die Gemütsbewegungen sind die Beziehungen des Menschen zur unteren devachanischen Welt.

Die Willensimpulse sind die Beziehungen des Menschen zur oberen devachanischen Welt.

Insofern der Mensch in Verbindung steht mit der astralischen Welt kann er seine Gedanken hinbringen in die astralische Welt.

Insofern der Mensch in Verbindung steht mit dem unteren Devachan, kann er seine Gemütsbewegungen hineinbringen in die untere devachanische Welt.

Insofern der Mensch in Verbindung steht mit der oberen devachanischen Welt, kann er seine Willensimpulse hineinbringen in die obere devachanische Welt.

Daher stehen wir mit den Willensimpulsen mit der höchsten dieser Welten in Beziehung. Gedanken, selbst die höchsten gelangen nicht höher als bis in die astralische Welt - ausgenommen sie sind getragen von Gemütsbewegungen. Damit ist ~~etw~~ etwas gesagt über die trockene Wissenschaft. Unter gewöhnlichen Verhältnissen verläuft das Denken des wissenschaftlichen Forschers, des Chemikers, des Mathematikers, usw. ohne jede Gemütsbewegung. Das geht nicht weiter, als bis unter die Oberfläche, ja es wird von einer wissenschaftlichen Forschung geradezu gefordert, dass sie in dieser Weise vorschreitet und deshalb dringt sie nur in die astralische Welt.

Erst wenn sich Entzücken oder Abstossung des Forschers verbindet, dann kommt zu den Gedanken hinzu, das, was nötig ist, um in die devachanische Welt zu kommen. Dort hinein hilft keine Theorie. Der Geometer, wenn er die Verhältnisse ~~xxxxxx~~ des Dreiecks erfasst, so hilft ihm dies nur ins Astralische. Aber wenn er das Dreieck als Symbol erfasst und ~~xxx~~ herausholt, was darin liegt über den Anteil des Menschen an den drei Welten, über seine Dreigliedrigkeit, so hilft ihm das höher. Daher führt das Meditieren über das Dreieck ins untere Devachan. Die Wissenschaft kann also den Menschen nur mit der astralen Welt ver-

binden.

Kunst, Musik, Malerei führt ihn in die untere devachanische Welt. - Man könnte dagegen einwenden, wenn das so ist, dass die Gemütsbewegungen in das untere Devachan führen, dann würden die Triebe und Begierden und Instinkte das auch vollbringen. Ja, freilich tun sie das. Aber das ist ja gerade ein Beweis für das Gesagte. Durch Triebe und Instinkte wird auch ein Gemütsleben bewirkt und das führt ins untere Devachan, aber damit beleidigen wir die devachanische Welt. Betreiben wir dieses Triebleben doch, so prägt es sich ein ins Karma und kommt wieder zum Vorschein in der nächsten Verkörperung. Durch unser Gemütsleben, sofern es diese zwei Seiten haben kann, erheben wir uns in die devachanische Welt oder wir beleidigen sie. Wer ganz schlecht und verkommen ist, beleidigt sie so, dass er von ihr, der himmlischen Welt, ausgestossen wird

Vier Welten:

Oberes Devachan
unteres Devachan
astralische Welt
physische Welt

Anteil des Menschen:

Wille: moralische Impulse
Gemüt: ästhetische Ideale
Gedanke: ätherische Natur
Leiblichkeit: phys. materielle Natur

Vier Beziehungen hat der Mensch zu vier Welten. Das heisst aber nichts anderes, als dass er mit den Wesenheiten dieser Welten Beziehungen hat. Welcher Art diese Beziehungen sind, das wird uns klarer, wenn wir Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft betrachten.

Vergangenheit: Da war der Mensch vorzugsweise veranlagt, aus der physischen Welt Impulse zu erhalten. Griechisch-lateinische Epoche. Das war auch die Zeit, da Christus physisch auf Erden wandelte. In diesem Zeitalter musste das sein, weil nur aus der physischen Erscheinung des Christus Impulse in die Menschheit eingehen konnten.

Gegenwart: Jetzt erhält der Mensch seine Impulse aus der Gedanken-~~Welt~~ welt, aus der astralischen Welt. Daher beginnt die Geschichte der Philosophie einerseits mit Thales, andererseits sind unsere Naturwissenschaften gross geworden in der Jetztzeit dadurch, dass alle denkende Arbeit ausgeschlossen wird von jeder Gemütsbewegung. Der ganze Charakter unserer Jetztzeit besteht in einer innigen, einseitigen Beziehung zur astralischen Welt.

Zukunft: Das nächste Zeitalter wird anders sein. Da wird der Prüfungswert der wissenschaftlichen Arbeit darin bestehen, dass man nachsieht, ob der Prüfling genügende Gemütsbewegungen entwickeln kann. Sonst rasselt er im Examen durch. Das klingt zwar sehr merkwürdig, aber dennoch wird es so sein, dass der Laboratoriumstisch zum Altar erhoben wird, an welchem die Prüfung eines Menschen darin besteht, dass bei der Zerlegung des Wasserstoffes und Sauerstoffes Gefühle entwickelt werden, die dem entsprechen, was die Götter empfinden, wann das geschieht. Da wird der Mensch seine Impulse erhalten durch

einen innigen Zusammenhang mit dem niederen Devachan.

Und dann kommt noch ein Zeitalter vor der grossen Katastrophe, wo das moralische Prinzip zum Durchbruch kommen wird. Da wird weder das äussere Können, noch das Intellektuelle, noch das Gemüt an erster Stelle stehen, sondern die Willensimpulse.

Es ist so, dass im Verlaufe dieser Entwicklung im Menschen immer neue Kräfte erwachen, aus denen er seine Erkenntnisse, Antriebe und Betätigungen schöpfen kann. Damals in der Vergangenheit, als er erst fähig war ~~zum~~ aus der physischen Welt Impulse zu erfassen, damals konnten die Menschen den Christus nur im phys. Gewande erkennen. Dann aber, wenn die Epoche des Gedankenlebens auf ihrer Höhe angekommen sein wird, werden wir in der Lage sein, ihn im ätherischen Leibe zu erschauen. Schon in den 30er Jahren dieses Jahrhunderts wird es eine grosse Anzahl solcher Menschen geben, die den Christus im ätherischen Leibe schauen können. Es muss betont werden, dass er nur im Ätherleibe in dieser Epoche geschaut werden kann, weil derjenige, der daran glaubt, dass er wieder in physischer Gestalt erscheinen wird, sich vergreift. Die Menschheit schreitet fort. Es ist ein Missgriff zu glauben, dass ein Ereignis wie die Erscheinung des Christus sich in derselben Weise wiederholen könne, als es schon einmal geschah. Es wird Menschen geben, die es nicht mehr fertig bekommen, ihn im Ätherleibe zu schauen. Diejenigen aber, die sich vorbereitet haben durch theosophische Arbeit, die werden ihn dann noch schauen im Äthergewande zwischen ihrem Tode und einer neuen Geburt. Die andern, die nichts wissen wollen vom theosophischen Licht, werden schliesslich auch zu dieser Möglichkeit kommen, aber es wird dann für sie sein wie ein Vorwurf, wie eine Qual.

Dann aber kommt nach dieser Zeit eine Epoche noch höher. Da werden die Menschen ihn im astralischen Leibe in der niederen devachanischen Welt erblicken.

Und dann kommt das letzte Zeitalter, wo die Menschen, die alle vorhergehenden Stufen durchschritten haben, ihn als das vergeistigte Ich-Selbst im oberen Devachan wahrnehmen können.

Wozu ist Theosophie da? Um das vorzubereiten, dass die Menschen in der richtigen Weise einziehen in das ätherisch-astralische, in das ~~ätherisch-astralische~~ ästhetisch-devachanische, in das moralisch-devachanische. Immer je 3,000 Jahre werden nötig sein, um Gelegenheit zu geben zu eröffnen oder sich zu verschliessen. Es gibt auch Theosophen, die Materialisten sind. Das sind diejenigen, die da glauben, dass die Menschheit dazu verurteilt ist, Christus wiederum in der physischen Gestalt sehen zu müssen. Es ist Aufgabe der Theosophie, den Christus in ätherischer Gestalt zu verkünden. Auch damals ist der physische Christus verkündet worden. Es war hauptsächlich Jeschu ben Pandira 100 Jahre vor Christus, der Vorläufer und Verkünder war. Auch er hatte den Namen Jesus und er wird zum Unterschiede von dem Christus-Jesu der Jesus ben Pandira, Sohn des Pandira genannt.

Um das zu wissen, braucht man kein Hellseher zu sein, denn das steht in den Schriften, und diese Tatsache ist häufig Anlass gewesen, ihn zu verwechseln mit dem Christus-Jesus.

Wer war dieser Jesus ben Pandira? Er ist eine grosse Individualität, die seit Buddhas Zeiten, also 600 Jahre vor unserer Zeitrechnung fast in jedem Jahrhundert einmal verkörpert war, um die Menschheit vorwärts zu bringen. Um ihn zu verstehen, müssen wir auf Buddha zurückgehen.

Buddha, jener Königssohn, der der Menschheit die Lehre vom Mitleid brachte, wurde damals nicht als Buddha geboren. ~~ist eine Individualität~~ Denn Buddha ist keine Individualität, Buddha ist eine Würde. Jener Buddha wurde geboren als Bodhisatva, dies ist die Stelle eines Lehrers der Menschheit, und wurde zum Buddha erhoben im 29. Jahre seines Lebens, als er in Meditation versunken unter dem Bodhibaume sass und die Lehre vom Mitleid herunterholte aus den geistigen Höhen in die physische Welt. Ein Bodhisatva war er vorher und dann wurde er ein Buddha. Nun ist es aber so, dass dadurch gleichsam die Stelle eines Bodhisatva für ein gewisses Zeitalter in phys. Gestalt frei wurde und wieder besetzt werden musste. Der Nachfolger des Gautama Buddha, Bodhisatva, wurde jene Individualität, welche damals 100 Jahre vor Christus als Jesus ben Pandira inkarniert war, als Verkündiger des Christus in physischer Gestalt. Er ist nun der Bodhisatva der Menschen bis er einst nach 3,000 Jahre von heute an gerechnet, seinerseits zum Buddha aufrücken wird und er wird der Maytreya Buddha der Bringer des Guten werden. Er wird also gerade 5,000 Jahre brauchen, um aus einem Bodhisatva ein Buddha zu werden. Er, der nahezu alle 100 Jahre einmal verkörpert gewesen ist seitdem, er ist auch jetzt schon verkörpert, und wird der eigentliche Verkünder des Christus im ätherischen Gewande sein, gleich wie er damals den Christus als physischen Christus vorausverkündigte. Und viele von uns werden es noch selbst erleben, dass es in den 30er Jahren viele geben wird, und später im Laufe dieses Jahrhunderts immer mehr und mehr, die den Christus in ätherischer Gestalt schauen werden. Und um dies vorzubereiten, ist Theosophie da, und jeder der mitarbeitet an dem theosophischen Werke, hilft mit an diesem Werke. Die Art, wie der Mensch von den Führern, besonders aber von jedem Bodhisatva, der der Maytreya Buddha werden wird, unterrichtet wird, ändert sich in den Zeitperioden gewaltig. So wie man heute Theosophie lehrt, konnte in der griechisch-lateinischen Zeit nicht gelehrt werden. Das hätte damals niemand verstanden. Damals musste das Christus-Wesen physisch-sichtbar das Ziel der Entwicklung vorleben und nur so konnte es wirken damals. Und heute wird durch das Wort des Kehlkopfes in Begriffen und Vorstellungen durch das Denken es möglich, das Ziel verständlich zu machen und einzuwirken auf die Seelen in gutem Sinne, um sie zu ästhetischen und moralischen Idealen zu erwärmen und zu begeistern.

Die heutige Wortsprache wird aber in den folgenden Zeitabschnitten abgelöst werden von mächtigeren Impulsen

der Anregung als es heute möglich ist durch die Sprache. Allein dann wird die Sprache, das Wort es bewirken, dass in ihm selbst Kräfte liegen, welche Gemütsbewegungen übertragen von Seele zu Seele, von Meister zu Schüler, vom Bodhisatva auf alle, die sich nicht abwenden von ihm. Die Sprache wird dann ein Träger ästhetischer Gemütsbewegungen sein können, aber dazu gehört der Anbruch einer neuen Zeit. In unserer Zeit wäre es selbst dem Bodhisatva nicht möglich, solche Wirkungen durch den Kehlkopf auszuüben, wie es dann möglich sein wird.

Und im letzten Zeitraum vor dem Krieg aller gegen alle, wird es dann so sein, dass, so wie heute die Sprache ist, ein Träger der Gedanken und Vorstellungen und später sein wird ein Träger des Gemüts, so wird im letzten Zeitraum getragen und übertragen von Seele zu Seele die Moral, die moralischen Willensimpulse.

Diejenigen, die sich abseits gehalten und der Entwicklung widersetzt haben, werden sein die Kämpfer, die da alle gegeneinander kämpfen. Selbst diejenigen, die heute die höchste Intelligenz entwickeln, wenn sie sich in den folgenden Epochen nicht weiter entwickeln in Gemüt und Moral, werden von ihrer Klugheit keinen Nutzen haben. Die höchste Intelligenz wird in unserem Zeitalter entwickelt. Es ist darin auch ein Höhepunkt. Wer aber wird jetzt Intelligenz entwickelt haben und sich die folgenden Entwicklungsmöglichkeiten entgehen lässt, der wird durch seine Intelligenz sich sozusagen selbst vernichten. Sie wird dann wirken wie ein innerliches Feuer, das ihn verbrennt, verzehrt, klein und schwach macht, vernichtet, in der Epoche, wo die moralischen Impulse ihren Höhepunkt erreicht haben.

=====